

Die „Freiheit“ erscheint morgens und nachmittags, an Sonn- und Festtagen nur morgens. Der Bezugspreis beträgt bei jeder Zustellung ins Haus für Groß-Berlin 4.— M., bei direktem Postweg monatlich 4.65 M., bei Zustellung unter Straßband für Deutschland 4.50 M., für Ausland 7.50 M., per Brief 12.50 M.

Redaktion und Expedition: Berlin NW. 6, Schiffbauerdamm 19 III. Fernsprecher: Amt Norden 2865 und 2896.

Inserate sollen die achteigentliche Nonpareilzeile oder deren Raum 1,20 M., Werbenzeigen das feinstdrucke Wort 80 Pf., jedes weitere Wort 25 Pf., Leserzuschriften 70 Pf., bei Familien- u. Vereinstätigkeiten fällt der Zuschlag fort. Inserate für den darauffolgenden Tag müssen spätestens bis 3 Uhr nachmittags bei der Expedition aufgegeben sein.

Inseraten-Abteilung: Berlin NW. 6, Schiffbauerdamm 19 Fernsprecher: Amt Norden 9768

Freiheit

Berliner Organ

der Unabhängigen Sozialdemokratie Deutschlands

Vor der Aufhebung des Belagerungszustandes.

Ein Kabinettsbeschluss.

Das Berliner Zentrumsorgan, die „Germania“, schreibt in ihrer heutigen Morgenausgabe:

„Die Aufhebung des Belagerungszustandes für Berlin steht, wie wir zuverlässig hören, unmittelbar bevor. Das Reichsministerium hat einen dahingehenden Beschluss bereits gefasst, es geht dabei von der Ansicht aus, daß, da augenblicklich völlig geordnete Verhältnisse wieder herrschen, der Belagerungszustand entbehrlich ist und zudem, wenn es erforderlich ist, der Belagerungszustand jederseits wieder verhängt werden kann.“

Wie von anderer Seite berichtet wird, ist die Verordnung über die Aufhebung des Belagerungszustandes erst in einigen Tagen zu erwarten. Die berühmten „technischen Gründe“ werden wieder vorgeschützt, um die Hinauszögerung der amtlichen Verordnung zu rechtfertigen. Sollte der eigentliche Grund nicht darin liegen, daß hinter den Kulissen noch gekämpft werden muß, um die Verwirklichung des Kabinettsbeschlusses gegenüber der Militärkomarilla durchzusetzen?

Gallifet als Zeuge.

Die ersten Stunden des heutigen zweiten Verhandlungstages waren ausgefüllt mit der Vernehmung des Obersten Reinhard. Die Aussage des deutschen Gallifet kann nur den Schlusstein zu dem entwürdigenden Bilde fügen, das jeder Mensch mit Ehr- und Anstandsgesinnung sich von diesem Manne nach seinen bisher bekannt gewordenen Taten — oder richtiger Untaten — gemacht hat. Mit einer Miene und in einer Haltung, die deutlich die Empörung darüber zur Schau tragen, daß man es wagt, ihn, den gewaltigen Oberst Reinhard, in einer so lächerlichen Angelegenheit, wie es der Tod von 32 Revolutionären ist, vor Gericht zu bemühen, tritt er an den Richtertisch. Seine Vernehmungsgaben zu machen, ist er natürlich viel zu vornehm, und läßt sie sich daher, was völlig unzulässig ist, vom Vorsitzenden vorlesen. Doch dann folgt er der Aufforderung des Vorsitzenden, die Vorgänge, die zur Erschießung der Matrosen führten, im Zusammenhang zu erzählen. Mit augenwärtigem Bögen spricht Reinhard, jedes Wort sorgfältig überlegend, um sich nur ja nicht zu verrotten. Allmählich erst, als die Verteidiger Fragen einwerfen und sich eine Debatte entwickelt, wird auch Reinhard lotharischer. Die Tat Marlohs hält er natürlich für gerechtfertigt, es sei selbstverständlich, daß die ganze Gesellschaft (so bezeichnet er die Matrosen) nach Kriegerecht behandelt, das heißt auch, erschossen wurde. Diese Behauptung ist um so rücksichtloser, als es selbst beim Kriege gegen äußere Feinde als eine schändliche Völkerverletzung gilt, Gefangene zu erschließen.

Obwohl es nicht nur heute einwandfrei feststeht, daß die Zusammenkunft der Volksmarinekommission am 11. März in der Französischen Straße einzig und allein zum Zweck der Empfangnahme der Wohnung und der Waffengabe stattfand, sondern obwohl sogar der Väterliche Befehl selber, die Versammlung als einen harmlosen „Wohnungsappell“ bezeichnet, wagt es der Oberst Reinhard noch jetzt bei seiner Vernehmung mit einer Unverschämtheit ohnegleichen, zu behaupten, er habe sichere Nachrichten, daß es sich dort um eine „Neugründung der Volksmarinekommission“ handelte.

Dann kommt Reinhard zu den Niedermeßungsbefehlen, die er Marloh hat überbringen lassen. Swor kann er sich angeblich an den Wortlaut seiner Befehle nicht mehr genau erinnern (er hält es aber nicht für ausgeschlossen, daß er von 150 zu erschießenden Matrosen gesprochen habe), doch spricht er zunächst als ganz selbstverständlich von „Befehlen“, die er Oberleutnant v. Kessel, Leutnant Schröder und anderen Offizieren für Marloh erteilt habe.

Da greift der Vorsitzende in unerhörter Weise ein. In der suggestivsten Weise sagte er zu Reinhard, daß er doch natürlich betreffe Marloh keine Befehle, sondern nur eine allgemeine Unterweisung gegeben habe. Sofort ergreift Reinhard diesen Rettungsanker und bejaht eifrig. Doch treffend macht sogleich der Verteidiger, Rechtsanwalt Grünspach, auf den unerhörten Widerspruch in der Aussage Reinhard's aufmerksam. Der Vorsitzende dreht und windet sich und weiß nicht, was er lazen soll.

Wir erheben schärfsten Protest gegen das Verhalten des Vorsitzenden, den Obersten Reinhard in solcher Weise zu entlasten zu suchen.

Wilson und der Kongreß.

H. N. Washington, 3. Dezember.

In seiner Botschaft an den wieder zusammengetretenen Kongreß spricht Wilson den Wunsch aus, künftig ein Budgetsystem einzuführen, wodurch die Kontrolle der Geldmittel und der nationalen Ausgaben ausgenommen werden kann. Weiter verlangt er für die ehemaligen Seeresanghörigen Unterstützung, eine Förderung der Nahrungsmittelherzeugung und eine Verbesserung der Beschaffenheit der Nahrungsmittel, ferner scharfe gesetzliche Maßnahmen gegen Regierungsfeinde, insbesondere gegen Anarchisten, sowie eine Änderung der Kriegsgewinn- und Einkommensteuer. Schließlich behandelt der Präsident die industriellen Fragen und sagt, es sei äußerst wichtig, ein endgültiges Programm für die Verbesserung der Arbeitsbedingungen festzustellen. Das Recht des einzelnen Arbeiters zu streiken, sei unantastbar, und keine Regierungsmassnahme dürfe dieses Recht beeinträchtigen. Es bestehe aber noch eine höhere Macht, und zwar das Recht der Regierung, die allgemeinen Interessen des Volkes sicherzustellen und zu wahren.

Von der Botschaft, die Wilson an den neu eröffneten Kongreß gerichtet hat, erwartete man mit Spannung die Lösung der Krise, die durch die Haltung der republikanischen Opposition im Senat, die die Teilnahme am Völkerbund durch Vorbehalte illusorisch gemacht hat, entstanden ist. Die Nachricht über die Wilson-Botschaft zeigt, daß die Lösung nicht gelungen ist. Die Krise besteht fort, und die Wilson-Botschaft umgeht sorgfältig dieses Problem.

Vom Friedensvertrag selbst ist scheinbar überhaupt nicht die Rede, dagegen hält Wilson offenbar an dem Gedanken des Völkerbundes fest, da er die Grundzüge der Arbeiterregelung als in der Verfassung des Völkerbundes niedergelegt bezeichnet. Ein beachtenswerter Angriff auf die republikanische Opposition ist in den Worten enthalten, in denen Wilson sich gegen die kleinräumliche Politik des amerikanischen Handels wendet, durch die die amerikanische Geschäftswelt in einer Art Zwangsjauche gehalten werde. Die neue Zeit müsse auch in dieser Frage Wandlung schaffen. Das amerikanische Volk dürfe die Gelegenheit zur Ausdehnung seiner Wirtschaft nicht ungenutzt vorbeigehen lassen. Der Krieg habe die Isolierung Amerikas verschwinden lassen und ihm große Verpflichtungen und Verantwortungen auferlegt. Die amerikanischen Staaten müßten an dem Weltmarkt, der sich gewaltig ausgedehnt hätte, auch in größerem Umfang ihren Anteil haben.

Wilson vermißt offenbar, die Opposition der Geschäftswelt gegen die in Amerika sehr unpopulären Verpflichtungen, die aus dem Völkerbundvertrage entstehen können, durch den Hinweis auf große neue Geschäfte am Weltmarkt zu beseitigen. Er dürfte hier damit wenig Glück haben, denn es ist gerade die Ansicht dieser Handelskreise, daß diese Geschäfte und die Ausdehnung des amerikanischen Wirtschaftslebens sich künftig nur dann werden gestalten lassen, wenn Amerika von allen politischen Verpflichtungen frei ist. Kurz, die Lage ist noch völlig ungeklärt, und der Kongreß wird den Friedensvertrag vorläufig in großem Vogen umgestoßen, bis man hinter den Kulissen ein Kompromiß zustande gebracht hat. Eile tut jetzt nicht mehr so not wie früher, da durch die Haltung der deutschen Politik ein für Amerika gefährliches früheres Inkrafttreten des Friedensvertrages zwischen Deutschland und den Alliierten ohne Amerika nicht zu erwarten ist.

Die Bewegung in Bitterfeld.

Wolffs Bureau meldet: Die Verhandlungen der paritätischen Kommission, die zur Beilegung des Generalstreiks im Bitterfelder Revier eingesetzt war, sind zum Abschluß gekommen. Es wurde ein acht Punkte umfassendes Protokoll vereinbart, dem die Betriebsräte bereits zugestimmt haben. Danach werden drei bis vier Arbeiterführer von den Anilinwerken nicht wieder eingestellt. Die Einstellung weiterer Arbeiter unterliegt einem Schiedsspruch. Der für den Wusttag gezahlte Lohn muß wieder zurückgestellt werden. Streiklage werden nicht bezahlt. Maßregelungen finden nicht statt. Der Militärbesatzhaber wird nach der Aufnahme der Arbeit dem Reichswehrminister die Aufhebung aller militärischen Anordnungen empfohlen.

Am Schandpfahl der Geschichte!

Dittmanns Anklage auf dem Parteitag gegen das Justizverfahren im Mordfalle Haase.

Wir geben nachstehend den Wortlaut jenes Teiles der Rede Dittmanns wieder, der sich auf die Ermordung Haases bezieht.

Haases Ermordung wird als „unpolitische Tat“ hingestellt. Wir vom Zentralkomitee der Partei haben dazu in einem Aufruf sofort erklärt, daß

„die Tat nur in einer politischen Atmosphäre möglich war, in der Revolutionäre als vogelfrei gelten und ihre Mörder frei ausgehen.“

Dieser Meinung sind wir heute mehr als je zuvor. Was ist von den Justizbehörden bisher geschehen, die Sache aufzuklären? Diese Frage habe ich schon vor 14 Tagen in einem Offenen Briefe an den preussischen Justizminister gerichtet. Bis heute ist keine Antwort darauf erfolgt. Ich hatte zehn klare Einzelfragen gestellt.

Heute formuliere ich diese Fragen nun in ebensoviel Punkte einer Anklage, die ich von dieser Stelle aus vor der Öffentlichkeit erhebe.

Ich klage die Justizbehörden an, daß sie keine Hand gerührt haben, festzustellen, mit welchen Personen der Täter in der letzten Zeit vor der Tat verkehrt hat, daß sie weder die Arbeitgeber noch die Arbeitskollegen des Täters vernommen haben!

Ich klage die Justizbehörden an, daß sie keinerlei Nachforschungen angestellt haben, ob der Täter vorher mit jemandem über die Tat gesprochen hat, ob ihm die Tat suggeriert worden ist, ob ihm jemand zu- oder abgeraten hat, ob Spitzel oder agents provocateurs auf ihn eingewirkt haben.

Ich klage die Justizbehörden an, daß sie keine Feststellungen getroffen haben, wann, wie und wo der Täter in den Besitz des Revolvers gekommen ist, mit dem er den Mord verübt hat.

Ich klage die Justizbehörden an, daß sie nur auf Anstoß von außen her rein formal Untersuchungsmaßnahmen vorgenommen, daß sie aus eigener Initiative aber absolut nichts zur Aufklärung der Mordtat unternommen haben.

Diese Passivität der Justizbehörden wirkt wie eine Vergünstigung der Mordtat, und das um so mehr, als Nachrichten in der Presse veröffentlicht wurden, nach denen man annehmen muß, daß sich die Staatsanwaltschaft lediglich als Fürsorgebehörde für den Täter betrachtet hat. Schon 4 Wochen nach der Tat wurde in der Presse mitgeteilt, daß der Täter nach einem ärztlichen Gutachten „strafausbleibend geisteskrank“ sei. Sonst braucht man Monate, ja Jahre, um solche Untersuchungen vorzunehmen und solche Feststellungen zu treffen. Die Arbeitgeber und die Arbeitskollegen des Täters, die ihn genau kennen, haben ihn nie für geisteskrank gehalten und halten ihn auch heute nicht dafür.

Auch die Staatsanwaltschaft hat ihn vor seinem Attentat auf einen revolutionären Führer für geistig durchaus normal gehalten, obgleich sie schriftliche Neuheirungen von ihm kannte, die Ionius waren. Trotzdem hat sie Anklage wegen Erpressung, begangen an Lotteriebeamtinnen, gegen ihn erhoben, und er wäre sicher auch deswegen verurteilt worden; einen Zweifel an seiner Zurechnungsfähigkeit hätte man mit einer Handbewegung beiseite geschoben.

Es muß festgehalten werden:

Als der Täter Angehöriger der reaktionären Staatsbürokratie beleidigt hatte, da galt er für geistig normal, wurde unter Anklage gestellt und mit schwerer Strafe bedroht; die Verhandlung stand kurz bevor, als die Tat geschah.

Von all dem wurde der Täter sofort befreit, nachdem er zur Freude der Reaktion einen revolutionären Führer beseitigt hatte. Da wurde er im Nu für geisteskrank erklärt und sowohl wegen der Mordtat wie wegen der Erpressung außer Verfolgung gesetzt. In einigen Monaten kann er aus der Irrenanstalt als geheilt entlassen werden. So schnell wie er für geisteskrank erklärt worden ist, kann er ja wieder für geistig gesund erklärt werden.

Niemands von uns legt nach dem Blut des Täters, wie die ganze deutsche Bourgeoisie nach dem Blut der sogenannten Münchener Geiselmörder gelehrt hat, bis ihr Blutdurst durch die Vollstreckung der Racheurteile gestillt war. Die Person des Täters ist uns höchst gleichgültig.

Wir wenden uns gegen das skandalöse Justizverfahren. Die Justizbehörden hatten die Pflicht, in diesem wie in jedem anderen Falle nicht nur nach dem Täter, nach Mittätern und den intellektuellen Anstiftern zu fahnden, sondern auch die Tat selbst aufzuklären. Kennt man doch, wenn man gegen Revolutionäre vorgeht, sehr gut das sogenannte „objektive Verfahren“ und das Verfahren gegen „Unbekannt“. Klärtete man, auf „Unbekannt“ zu fahnden, oder warum zeigte man kein Interesse an der Aufklärung des Mordmordes?

Nur einmal hat die Staatsanwaltschaft ein solches Interesse für kurze Zeit gezeigt, als nämlich eine Anzeige bei ihr einlief, ein Spartakist hätte den Täter ange-

tastet. Da ließ sie den angeblichen Spartakisten sofort zur Vernehmung vorführen. Es wäre ja auch zu schön gewesen, den Mord im Interesse der Reaktion der Revolution zuzuschreiben, wie man ja auch froh ist, der Täter, der politisch nicht organisiert war, sei Mitglied unserer Partei gewesen.

Als dagegen in einem mit Namen und Adresse unterzeichneten Briefe an den Täter im Gefängnis dem Täter geraten wurde, sich verückt zu stellen und sich dabei gerotzt auf die „Berufsrichter“ zu verlassen, da wurde der Briefschreiber nicht zur Vernehmung vorgeführt, ja, es wurde auf den Brief überhaupt nicht reagiert.

So arbeitete im Staate der „vollendete Nichtsgarantien“ die angeblich „objektive Behörde der Welt“.

Damit alle Welt sie erfährt und weiß, deshalb stelle ich alle diese Tatsachen hier öffentlich fest!

Sich nagle sie an den Schandpfahl der Geschichte!

um sie für unsere Aufklärung zu gewinnen. Dazu müssen wir eine Politik treiben, die uns das Vertrauen der Massen sichert. Der Trennungstypus nach links lag Seeger näher als nach rechts. Das steht im Widerspruch zu der Erfassung des revolutionären Proletariats. Gegen diese Rückbewegung möchte ich mich ganz energisch wenden. Die Männer und Frauen, die heute bei den Kommunisten sind, haben vor noch gar nicht langer Zeit in unserer Partei gestanden. (Sehr richtig!) Sie trennten sich wegen einer augenblicklichen Enttäuschung, die sie bei uns festzustellen glaubten. Das war kurzschichtig, denn unsere Partei ist seit dieser Zeit immer revolutionärer geworden. (Sehr richtig!) Ich habe diese Trennung lebhaft beklammert und bedauert, da der linke Flügel unserer Partei durch das Auscheiden dieser Kräfte geschwächt wurde. Wenn die Zeit zum Handeln gekommen war, haben wir unabhängigen Sozialisten unsere Pflicht ebenso gut erfüllt wie die Kommunisten. (Beifall und Jurauf: Noch besser!) Ich sehe keinen Trennungstypus nach links. Die Bewegung gegen den Parlamentarismus bebauert ich ebenfalls. Die Genossen sind sich über das Programm nicht klar geworden. Solange wir nicht in der Lage sind, die parlamentarischen Institutionen zu ersetzen, solange dürfen wir den Genossen die parlamentarische Betätigung nicht verweigern. Der größte Mangel, den wir haben, ist ja der Mangel an parlamentarisch geschulten Kräften. Die Genossen, die heute am meisten gegen den Parlamentarismus sind, haben sich auf dem ersten Rätekongress von einem Parlamentarier wie Reinert einwickeln lassen. Die Gegner des Parlamentarismus sind Schritt für Schritt zurückgewichen. Wir können im Augenblick der Verhandlungen nicht feststellen, ob die Mehrheit bei uns ist.

Es kommt auf unsere neu-schöpferische Betätigung an, die Mehrheit zu gewinnen. (Stürmischer Beifall.)

Die Debatte ist erschöpft.

Genosse Crispian erwidert das Schlusswort. Er stellt fest, daß sachliche Änderungen des Aktionsprogramms kaum notwendig werden. Er bittet, das Wort „parlamentarisch“ im Aktionsprogramm nicht zu streichen, damit nach dem Parteitag die Debatte nicht wieder aufstehe. Das Programm soll nicht abgeändert, doch wir sind rücksichtslos auf den Boden des wissenschaftlichen Sozialismus stellen. Wir werden, gestützt auf dieses Programm dem Proletariat Ziele und Wege geben können. Wenn 1789 und 1848 die Arbeiter für das Bürgerium kämpften, so kämpft 1919 das Proletariat für seine Sache. Wenn man versuchen sollte, die gestürzten Throne wieder aufzurichten, dann wird das Proletariat selbst zur Abwehr entschlossen, zum Kampf bereit sein.

für den Sozialismus, für die Menschheit! (Lebhafter Beifall.)

Vorsitzender Albinus gibt die Beschlüsse für die Redaktionskommission bekannt. Die Kommission wird bestimmt aus den Genossen Crispian, Berlin, Hilferding, Berlin, Henke, Bremen, Herzfeld, Berlin, Städler, Berlin, Däumig, Berlin, Dittmann, Frankfurt a. M., Curt Geber, Leipzig, Kunz, Weizsäcker, Berlin, Düsseldorf.

In die Programmkommissionen werden entsandt Crispian, Berlin, Hilferding, Berlin, Henke, Bremen, Seeger, Leipzig, Graf, Remscheid, Curt Geber, Leipzig, Däumig, Berlin, Genossin Juchacz, Berlin, Genossin Sender, Frankfurt a. M., Carl Braunschwieg, Lebebour, Berlin und Simon, Nürnberg.

Zur Beratung des Steuerprogramms wird ebenfalls eine Kommission gebildet aus den Genossen Burm, Berlin, Seeger, Leipzig, Hugo Simon, Berlin, Curt Geber, Leipzig, Hilferding, Berlin, Städler, Berlin, Herzfeld, Berlin, Böhre, Braunschweig.

Es folgen eine Reihe persönlicher Bemerkungen: Ludwigs-Hagen widerspricht der Darstellung der rechtssozialistischen Presse über ein Ritz aus einem Reichsbankbrief, daß das genaue Gegenteil besage, wie die rechtssozialistische Presse daraus gemacht habe.

Cohn polemisiert gegen Koenen und dessen Auslegung seiner Darstellung über Demokratie und weist auch die Vorwürfe Koenens und Gebers zurück hinsichtlich seiner Beziehungen zu Scheidemann. Das Resultat der Unterredung mit diesem sei gleich Null gewesen.

Henke-Bremen wendet sich gegen Cohn und meint, daß mit der Stimmungsstimmung gegen ihn bestimmt die Zwecke verfolgt werden, die der Parteitag noch zu erledigen hätte. Henke stellt die Vorwürfe bei der Fraktionsvorstands-Wahl klar unter Widerspruch der beteiligten Genossen. Es sei geschmacklos, aus einer Fraktionsführung habe Äußerungen in ganz bestimmter Absicht auf den Parteitag zu bringen. Das würde vergründend und sei ungeeignet, die Einheit der Partei zu wahren. (Beifall.)

Dittmann-Berlin macht auf eine falsche Mitteilung der „Freiheit“ aufmerksam hinsichtlich des Vorparlaments vom Dienstag morgen. (Es betrifft das den Bericht über die Rede des Genossen Koenen in der zweiten Spalte dieser Nummer. Es muß darin heißen, statt Dittmann — Dittmann-Frankfurt a. M.)

Däumig-Berlin macht Ledebour gegenüber geltend, daß er die Kommissionsarbeiten auch nur im revolutionären Sinne verstanden haben will und nicht als die berühmte „positive“ Arbeit.

Hilferding wendet sich gegen Koenen wegen seiner falschen Darstellung von Hilferdings Wirken für die Sozialisierung. Städler-Berlin stellt nochmals seine Kriegserklärungserklärungen klar. Die Kölner Genossen bekräftigen die Darstellung Städlers, daß dieser fest! Kriegsbeginn die Kriegspolitik der Mehrheit verurteilt habe. Der Parteitag nimmt diese Darstellung mit Beifall auf.

Lebebour-Berlin stellt gegenüber Däumig mit Veranlassung fest, daß er nun auch den letzten Schritt auf dem Rückzug zurückgelegt hat.

Damit schließen die persönlichen Bemerkungen.

Die Verhandlungen werden auf Donnerstag vertagt.

Der Parteitag in Leipzig.

Dritter Verhandlungstag.

Nachmittags-Sitzung.

Vorsitzender Albinus eröffnet die Sitzung. Genosse Oskar Cohn nimmt seine Angriffe gegen Genossen Städler zurück, da die Sache aufgeklärt worden ist. (Bravo!) Genosse Braunschwieg erwidert zur Geschäftsordnung das Wort und ersucht, die Redegrenzen einzufassen und sich streng an die Tagesordnung zu halten.

Genosse Dittmann stellt fest, daß die Ausnahme durch den Parteitag beschlossen wurde.

Vorsitzender Albinus schlägt vor, heute noch die Debatte und das Schlusswort über das Aktionsprogramm zu erledigen und dann die Redaktionskommission zusammenzutreten zu lassen. Der Parteitag stimmt dem zu.

Die Diskussion über „Programm und Taktik der Partei“ wird fortgesetzt.

Genosse Nordhausen wendet sich gegen die Einigung von oben durch die Führer und verlangt, daß die Massen zur selbständigen Handlung erregt werden müssen. Ebenso wendet sich der Redner gegen geheime Besprechungen. Er hält Däumigs Standpunkt für falsch, mit aller Klarheit die die Notwendigkeit in den Vordergrund zu stellen. Man verspricht auch hier den Massen zuviel. Von einer Einigung mit den Rechtssozialisten sieht der Redner ab und verlangt besondere Klarheit in der Agrarfrage. Redner stimmt im wesentlichen den Ausführungen Cohns und Hilferdings zu.

Genosse Dresden: Ich habe aus den Ausführungen des Genossen Däumig, denen ich mit großer Spannung entgegen sah, entnommen, daß feineren grundsätzliche Meinungsverschiedenheiten zwischen rechts und links. Verschiedene Auffassungen, teilweise Natur gibt es und wird es immer geben. Redner wendet sich an die Erklärung Crispians, daß grundsätzlich innerhalb der Parteileitung Übereinstimmung herrscht und daß wir uns immer dem marxistischen Geiste leiten lassen müssen. Den Antrag auf Streichung des Passus „auch die Parlamentarier“, bittet er zurückzugeben. Wir in der unabhängigen Partei überschätzen nicht den Parlamentarismus. Wir haben solche Überhebungen jahrelang schon in der alten Partei bekämpft. Redner verteidigt eine Neuherausgabe, in der dieser der Auffassung widerspricht, als seien die Bolschewisten zu Antiparlamentaristen geworden. (Bravo.)

Koenen-Berlin entgegnet Dittmann, daß die Bolschewisten den Parlamentarismus sehr wohl zur Aufrechterhaltung der Massen brauchen, aber nicht zur eventuellen Regierungsbildung mit Rechtssozialisten und Bürgerlichen im kapitalistischen Staate. Hinter dem Wort „parlamentarisch“ ist hineingekommen im Aktionsprogramm „Reaktion“. Darauf hätte Dittmann auch hinweisen müssen. Wenn er auf dem Standpunkt der Diktatur des Proletariats steht, kann er sich auch an keiner bürgerlichen Regierung beteiligen. Koenen schließt gegenüber Cohn die Vorwürfe bei der Neubildung des Fraktionsvorstandes und zitiert Henke, der sich ebenfalls gegen Cohn als Vorsitzender in der Fraktion erklärt hat wegen seiner parlamentarischen Verbindung mit Demokraten und Rechtssozialisten. Wir wollen uns fortan nicht mehr beurteilen lassen nach der lobierenden Tätigkeit des Genossen Cohn. Der Parteitag soll es zeigen, ob es das Beste ist, mit den geheuten Opfern der bürgerlichen Demokratie sich zusammenzufinden oder ob mit Cohn und Scheidemann, von dem er doch sagte, daß er mit Herrn Slang im Auto fährt. Genosse Koenen polemisiert gegen Hilferding und gibt zu, daß es grundsätzliche Meinungsverschiedenheiten unter den Anwesenden nicht gibt. Wenn Hilferding meint, er sei immer für Sozialisierung gewesen, so fragt es sich, für welche Sozialisierung? Für die Sozialisierung auf dem Boden der bürgerlichen Demokratie? Der Druck der Massen hat im Dezember, Januar, Februar und März nicht gefehlt, er hat mit elementarer Wucht die Sozialisierung gefordert. Aber man hatte sich auf die Nationalversammlung eingerichtet. Vor Niederlagen wollen wir wohl alle bewahrt bleiben, aber vorangehen mit der revolutionären Aktion, das ist das Richtige, und sich nicht von historischen Rücksichten halten lassen. Wir haben die Gelegenheit für die Sozialisierung verpaßt, wenn wir nicht mit aller Macht den Willen zum Sozialismus durchsetzen. Die Umfassung der Bevölkerung bietet uns aber andere taktische Möglichkeiten. Es wäre fast eines Wissenschaftlers würdig, an der Hand dieser objektiven Möglichkeiten die Theorie der Massenaktion, des Massenstreiks fortzuentwickeln. Das wäre die Aufgabe der Rautsch, Hilferding, Ströbel u. a. (Lebhafter Beifall.)

Man soll uns fähren, führen und nicht in den Rücken fallen. Gegen Rautsch und Ströbel sind die schärfsten Grammatiken angebracht. Hilferding läßt diese Leute (! Red. b. Kr.) Zeitungsartikel in der „Freiheit“ schreiben. Das neue Programm atmet den Geist, den wir wünschen. Aber es wird noch manchen Strauß kosten, um die von rechts ganz auf dieses Programm zu verpflichten. (Stürmischer Beifall.)

Unterchiede. Eine Einigung mit den Rechtssozialisten bedeutet eine Einigung mit dem Bürgerium. (Sehr richtig!) Mit einer solchen Partei kann es eine Einigung nicht geben. Das gilt nicht nur für die Führer, sondern für die rechtssozialistische Partei als Ganzes. Wir können nur eine Einigung auf der Grundlage unseres Programms vornehmen. Eichhorn wendet sich gegen die Streichung des Ausdrucks „parlamentarisch“, die schließlich die Ablehnung des Parlamentarismus zur Konsequenz haben würde. Er wendet sich aber auch gegen den parlamentarischen Revisionismus und kritisiert das Vorgehen Cohns beim Delegationsauftrag. (Lebhafter Beifall.)

Popp bemerkt, daß man in bezug auf die positive Arbeit nicht allzu ängstlich sein solle. Wir brauchen alle Kampfmittel, und das notwendigste ist der Parlamentarismus. Das gilt besonders für die Gemeinde. Er wendet sich gegen die Auffassung, als sei jetzt eine Sozialisierung nicht möglich. Es muß unser Bestreben sein, die politische Macht in die Hand zu bekommen, dann können wir auch die wirtschaftlichen Verhältnisse beeinflussen. Vorzeitige Einigungsverhandlungen können nur die beginnende Arbeit wieder trüben.

Curt Geber-Leipzig wendet sich gegen die persönlichen Angriffe des Genossen Cohn auf seinen Charakter. Nach der Enthüllung des Ständels Ellars hätte Cohn nicht mit Scheidemann verhandeln dürfen. Es ist doch ein Unterschied, ob man mit Rechtssozialisten oder Kommunisten verhandelt. Seeger hat Klarstellungen gegeben, daß er nicht auf dem Boden der Diktatur des Proletariats stehe, vermischt durch das Räteprinzip. Seeger hat bestritten, daß Marx auf dem Boden der Diktatur des Proletariats gestanden hat. Geber verliest dagegen folgendes Zitat von Marx:

„Während so die Utopie von dem Proletariat an das kleine Bürgerium abgetreten wird, erubiert sich das Proletariat immer mehr um den revolutionären Sozialismus, um den Kommunismus, für den die Bourgeoisie selbst den Namen Blanqui erfunden hat. Dieser Sozialismus ist die Verantwörtung der Revolution, ihrer Klassenkämpfe, des Proletariats als notwendiger Durchgangspunkt zur Abschaffung der Klassenunterschiede überhaupt; zur Abschaffung der Produktionsverhältnisse, worauf sie beruhen; zur Abschaffung sämtlicher gesellschaftlicher Beziehungen, die diesem Produktionsverhältnis entsprechen; zur Umwälzung sämtlicher Ideen, die aus diesen gesellschaftlichen Beziehungen hervorgehen.“

Marx hat sich klar und deutlich für die Diktatur des Proletariats ausgesprochen. Wo die Grenzen zu ziehen sind, darum geben die Differenzen auch mit Hilferding. Die rechtssozialistische Partei als Partei zu zerstückeln, ihre Mitglieder zu uns herüber zu ziehen, das ist unsere Aufgabe hinsichtlich der Einigung. Wir können wir die Lage des Proletariats ändern? In dieser Situation ist es unsere Aufgabe, die Massen zusammenzufassen zur Bekämpfung unserer Gegner. Hilferding meint, daß man die demokratische Republik dreizehnen müsse gegen jene Angriffe von rechts. Die Partei in dieser Situation ist so verkehrt wie möglich. Dadurch wird Verwirrung in die Köpfe der Arbeiter getragen. Wenn es eine Situation gibt, die die Notwendigkeit der Diktatur des Proletariats darstellt, dann ist es die gegenwärtige. (Lebhafter Beifall.)

Koenen-Berlin wendet sich scharf gegen die Hamburger Kommunisten, die unsere Partei nicht beschimpfen und zum Austritt aus den Gewerkschaften auffordern. Er bekämpft auch die Anschauungen des Berliner Vollzugsratsmitglieds Wegmann als verhängnisvoll, die dieser in einer Arbeit Versammlung vertritt. Die neuen ungeschulten Massen finden die Schuld nicht in den Dingen, sondern in der Führung. In der Frage des Parlamentarismus wendet sich der Redner gegen Däumig. Die Beteiligung an den Wahlen kann niemals ein Fehler sein, wohl aber die Unterlassung. Der Redner wendet sich gegen die Annahme des Antrags auf Streichung des Wortes „Parlamentarisch“. Seien wir uns bewußt, daß wir alle zur Klärung beigetragen haben. (Beifall.)

Karsten-Potsdam meint, daß das Aktionsprogramm besonders günstig sein muß für die Agitationsbedürfnisse auf dem Lande. Die Entschädigungsfrage kann man jetzt nicht erledigen. Die Erringung der politischen Macht ist viel leichter als ihre Erhaltung. Insofern ist die Frage der Einigung des Proletariats äußerst objektiv zu prüfen. Der Wille zur Einigung bei den rechtssozialistischen Arbeitern ist sehr groß. Das sozialistische Proletariat wird sich sehr bald einigen, dafür sorgt die Reaktion. Da der Parteitag selbst muß ein anderer Ton der Polemik eingangs finden. (Bravo!)

Genosse Remscheid gibt eine rückschauende Betrachtung der Gegenstände und Unklarheiten wieder, die auf dem Parteitag in den entscheidenden Fragen herrschten, und stellt mit Befriedigung fest, daß heute in allen diesen Fragen die damals gegenüber den Genossen und gefolgt sind. Zur Freiheit der Wissenschaft meint Genosse Remscheid, daß unter dem Banner der Wissenschaft der Revisionismus in die alte Partei getragen wurde, der den Zusammenbruch von links überführt hat. Die Arbeiter müssen also doch etwas Vorwissen haben. Was ist von Hilferding in der „Freiheit“ zur Klärung des Räteprinzips zu sehen? Fast nichts. Hilferding meint, die Arbeiterklasse habe nicht genügend zur Sozialisierung gedrängt. Dabei hat sich im Januar die Bergarbeiterklasse des Westens für die Sozialisierung des Bergbaus geschlossen. An dieser Tatsache darf man nicht vorbeigehen. Was mit dem neuen Aktionsprogramm erreicht wird, das ist die Einmütigkeit der Partei. Das Verhoffene wird aber erfüllt und in voller Einmütigkeit durchgeführt werden, dann wird die Arbeiterbewegung der Unabhängigen Sozialdemokratie gesichert sein. (Lebhafter Beifall.)

Nichter-Böhen richtet die Richtung der Sachlichkeit an die Genossen. Das Programm muß so verfaßt werden, daß die Internationale verwirklicht werden kann.

Lebebour-Berlin: Bei der sogenannten Einigung des Proletariats handelt es sich um etwas ganz anderes, als hier bisher behandelt wurde. Durch die Frage der Einigung der Parteien wird die Sache auf die formalistische Bahn gedrängt. Es kommt darauf an, auf alle Proletarier einzumirken.

Genosse Remscheid gibt eine rückschauende Betrachtung der Gegenstände und Unklarheiten wieder, die auf dem Parteitag in den entscheidenden Fragen herrschten, und stellt mit Befriedigung fest, daß heute in allen diesen Fragen die damals gegenüber den Genossen und gefolgt sind. Zur Freiheit der Wissenschaft meint Genosse Remscheid, daß unter dem Banner der Wissenschaft der Revisionismus in die alte Partei getragen wurde, der den Zusammenbruch von links überführt hat. Die Arbeiter müssen also doch etwas Vorwissen haben. Was ist von Hilferding in der „Freiheit“ zur Klärung des Räteprinzips zu sehen? Fast nichts. Hilferding meint, die Arbeiterklasse habe nicht genügend zur Sozialisierung gedrängt. Dabei hat sich im Januar die Bergarbeiterklasse des Westens für die Sozialisierung des Bergbaus geschlossen. An dieser Tatsache darf man nicht vorbeigehen. Was mit dem neuen Aktionsprogramm erreicht wird, das ist die Einmütigkeit der Partei. Das Verhoffene wird aber erfüllt und in voller Einmütigkeit durchgeführt werden, dann wird die Arbeiterbewegung der Unabhängigen Sozialdemokratie gesichert sein. (Lebhafter Beifall.)

Genosse Remscheid gibt eine rückschauende Betrachtung der Gegenstände und Unklarheiten wieder, die auf dem Parteitag in den entscheidenden Fragen herrschten, und stellt mit Befriedigung fest, daß heute in allen diesen Fragen die damals gegenüber den Genossen und gefolgt sind. Zur Freiheit der Wissenschaft meint Genosse Remscheid, daß unter dem Banner der Wissenschaft der Revisionismus in die alte Partei getragen wurde, der den Zusammenbruch von links überführt hat. Die Arbeiter müssen also doch etwas Vorwissen haben. Was ist von Hilferding in der „Freiheit“ zur Klärung des Räteprinzips zu sehen? Fast nichts. Hilferding meint, die Arbeiterklasse habe nicht genügend zur Sozialisierung gedrängt. Dabei hat sich im Januar die Bergarbeiterklasse des Westens für die Sozialisierung des Bergbaus geschlossen. An dieser Tatsache darf man nicht vorbeigehen. Was mit dem neuen Aktionsprogramm erreicht wird, das ist die Einmütigkeit der Partei. Das Verhoffene wird aber erfüllt und in voller Einmütigkeit durchgeführt werden, dann wird die Arbeiterbewegung der Unabhängigen Sozialdemokratie gesichert sein. (Lebhafter Beifall.)

Genosse Remscheid gibt eine rückschauende Betrachtung der Gegenstände und Unklarheiten wieder, die auf dem Parteitag in den entscheidenden Fragen herrschten, und stellt mit Befriedigung fest, daß heute in allen diesen Fragen die damals gegenüber den Genossen und gefolgt sind. Zur Freiheit der Wissenschaft meint Genosse Remscheid, daß unter dem Banner der Wissenschaft der Revisionismus in die alte Partei getragen wurde, der den Zusammenbruch von links überführt hat. Die Arbeiter müssen also doch etwas Vorwissen haben. Was ist von Hilferding in der „Freiheit“ zur Klärung des Räteprinzips zu sehen? Fast nichts. Hilferding meint, die Arbeiterklasse habe nicht genügend zur Sozialisierung gedrängt. Dabei hat sich im Januar die Bergarbeiterklasse des Westens für die Sozialisierung des Bergbaus geschlossen. An dieser Tatsache darf man nicht vorbeigehen. Was mit dem neuen Aktionsprogramm erreicht wird, das ist die Einmütigkeit der Partei. Das Verhoffene wird aber erfüllt und in voller Einmütigkeit durchgeführt werden, dann wird die Arbeiterbewegung der Unabhängigen Sozialdemokratie gesichert sein. (Lebhafter Beifall.)

Genosse Remscheid gibt eine rückschauende Betrachtung der Gegenstände und Unklarheiten wieder, die auf dem Parteitag in den entscheidenden Fragen herrschten, und stellt mit Befriedigung fest, daß heute in allen diesen Fragen die damals gegenüber den Genossen und gefolgt sind. Zur Freiheit der Wissenschaft meint Genosse Remscheid, daß unter dem Banner der Wissenschaft der Revisionismus in die alte Partei getragen wurde, der den Zusammenbruch von links überführt hat. Die Arbeiter müssen also doch etwas Vorwissen haben. Was ist von Hilferding in der „Freiheit“ zur Klärung des Räteprinzips zu sehen? Fast nichts. Hilferding meint, die Arbeiterklasse habe nicht genügend zur Sozialisierung gedrängt. Dabei hat sich im Januar die Bergarbeiterklasse des Westens für die Sozialisierung des Bergbaus geschlossen. An dieser Tatsache darf man nicht vorbeigehen. Was mit dem neuen Aktionsprogramm erreicht wird, das ist die Einmütigkeit der Partei. Das Verhoffene wird aber erfüllt und in voller Einmütigkeit durchgeführt werden, dann wird die Arbeiterbewegung der Unabhängigen Sozialdemokratie gesichert sein. (Lebhafter Beifall.)

Genosse Remscheid gibt eine rückschauende Betrachtung der Gegenstände und Unklarheiten wieder, die auf dem Parteitag in den entscheidenden Fragen herrschten, und stellt mit Befriedigung fest, daß heute in allen diesen Fragen die damals gegenüber den Genossen und gefolgt sind. Zur Freiheit der Wissenschaft meint Genosse Remscheid, daß unter dem Banner der Wissenschaft der Revisionismus in die alte Partei getragen wurde, der den Zusammenbruch von links überführt hat. Die Arbeiter müssen also doch etwas Vorwissen haben. Was ist von Hilferding in der „Freiheit“ zur Klärung des Räteprinzips zu sehen? Fast nichts. Hilferding meint, die Arbeiterklasse habe nicht genügend zur Sozialisierung gedrängt. Dabei hat sich im Januar die Bergarbeiterklasse des Westens für die Sozialisierung des Bergbaus geschlossen. An dieser Tatsache darf man nicht vorbeigehen. Was mit dem neuen Aktionsprogramm erreicht wird, das ist die Einmütigkeit der Partei. Das Verhoffene wird aber erfüllt und in voller Einmütigkeit durchgeführt werden, dann wird die Arbeiterbewegung der Unabhängigen Sozialdemokratie gesichert sein. (Lebhafter Beifall.)

Genosse Remscheid gibt eine rückschauende Betrachtung der Gegenstände und Unklarheiten wieder, die auf dem Parteitag in den entscheidenden Fragen herrschten, und stellt mit Befriedigung fest, daß heute in allen diesen Fragen die damals gegenüber den Genossen und gefolgt sind. Zur Freiheit der Wissenschaft meint Genosse Remscheid, daß unter dem Banner der Wissenschaft der Revisionismus in die alte Partei getragen wurde, der den Zusammenbruch von links überführt hat. Die Arbeiter müssen also doch etwas Vorwissen haben. Was ist von Hilferding in der „Freiheit“ zur Klärung des Räteprinzips zu sehen? Fast nichts. Hilferding meint, die Arbeiterklasse habe nicht genügend zur Sozialisierung gedrängt. Dabei hat sich im Januar die Bergarbeiterklasse des Westens für die Sozialisierung des Bergbaus geschlossen. An dieser Tatsache darf man nicht vorbeigehen. Was mit dem neuen Aktionsprogramm erreicht wird, das ist die Einmütigkeit der Partei. Das Verhoffene wird aber erfüllt und in voller Einmütigkeit durchgeführt werden, dann wird die Arbeiterbewegung der Unabhängigen Sozialdemokratie gesichert sein. (Lebhafter Beifall.)

Genosse Remscheid gibt eine rückschauende Betrachtung der Gegenstände und Unklarheiten wieder, die auf dem Parteitag in den entscheidenden Fragen herrschten, und stellt mit Befriedigung fest, daß heute in allen diesen Fragen die damals gegenüber den Genossen und gefolgt sind. Zur Freiheit der Wissenschaft meint Genosse Remscheid, daß unter dem Banner der Wissenschaft der Revisionismus in die alte Partei getragen wurde, der den Zusammenbruch von links überführt hat. Die Arbeiter müssen also doch etwas Vorwissen haben. Was ist von Hilferding in der „Freiheit“ zur Klärung des Räteprinzips zu sehen? Fast nichts. Hilferding meint, die Arbeiterklasse habe nicht genügend zur Sozialisierung gedrängt. Dabei hat sich im Januar die Bergarbeiterklasse des Westens für die Sozialisierung des Bergbaus geschlossen. An dieser Tatsache darf man nicht vorbeigehen. Was mit dem neuen Aktionsprogramm erreicht wird, das ist die Einmütigkeit der Partei. Das Verhoffene wird aber erfüllt und in voller Einmütigkeit durchgeführt werden, dann wird die Arbeiterbewegung der Unabhängigen Sozialdemokratie gesichert sein. (Lebhafter Beifall.)

Genosse Remscheid gibt eine rückschauende Betrachtung der Gegenstände und Unklarheiten wieder, die auf dem Parteitag in den entscheidenden Fragen herrschten, und stellt mit Befriedigung fest, daß heute in allen diesen Fragen die damals gegenüber den Genossen und gefolgt sind. Zur Freiheit der Wissenschaft meint Genosse Remscheid, daß unter dem Banner der Wissenschaft der Revisionismus in die alte Partei getragen wurde, der den Zusammenbruch von links überführt hat. Die Arbeiter müssen also doch etwas Vorwissen haben. Was ist von Hilferding in der „Freiheit“ zur Klärung des Räteprinzips zu sehen? Fast nichts. Hilferding meint, die Arbeiterklasse habe nicht genügend zur Sozialisierung gedrängt. Dabei hat sich im Januar die Bergarbeiterklasse des Westens für die Sozialisierung des Bergbaus geschlossen. An dieser Tatsache darf man nicht vorbeigehen. Was mit dem neuen Aktionsprogramm erreicht wird, das ist die Einmütigkeit der Partei. Das Verhoffene wird aber erfüllt und in voller Einmütigkeit durchgeführt werden, dann wird die Arbeiterbewegung der Unabhängigen Sozialdemokratie gesichert sein. (Lebhafter Beifall.)

Genosse Remscheid gibt eine rückschauende Betrachtung der Gegenstände und Unklarheiten wieder, die auf dem Parteitag in den entscheidenden Fragen herrschten, und stellt mit Befriedigung fest, daß heute in allen diesen Fragen die damals gegenüber den Genossen und gefolgt sind. Zur Freiheit der Wissenschaft meint Genosse Remscheid, daß unter dem Banner der Wissenschaft der Revisionismus in die alte Partei getragen wurde, der den Zusammenbruch von links überführt hat. Die Arbeiter müssen also doch etwas Vorwissen haben. Was ist von Hilferding in der „Freiheit“ zur Klärung des Räteprinzips zu sehen? Fast nichts. Hilferding meint, die Arbeiterklasse habe nicht genügend zur Sozialisierung gedrängt. Dabei hat sich im Januar die Bergarbeiterklasse des Westens für die Sozialisierung des Bergbaus geschlossen. An dieser Tatsache darf man nicht vorbeigehen. Was mit dem neuen Aktionsprogramm erreicht wird, das ist die Einmütigkeit der Partei. Das Verhoffene wird aber erfüllt und in voller Einmütigkeit durchgeführt werden, dann wird die Arbeiterbewegung der Unabhängigen Sozialdemokratie gesichert sein. (Lebhafter Beifall.)

Genosse Remscheid gibt eine rückschauende Betrachtung der Gegenstände und Unklarheiten wieder, die auf dem Parteitag in den entscheidenden Fragen herrschten, und stellt mit Befriedigung fest, daß heute in allen diesen Fragen die damals gegenüber den Genossen und gefolgt sind. Zur Freiheit der Wissenschaft meint Genosse Remscheid, daß unter dem Banner der Wissenschaft der Revisionismus in die alte Partei getragen wurde, der den Zusammenbruch von links überführt hat. Die Arbeiter müssen also doch etwas Vorwissen haben. Was ist von Hilferding in der „Freiheit“ zur Klärung des Räteprinzips zu sehen? Fast nichts. Hilferding meint, die Arbeiterklasse habe nicht genügend zur Sozialisierung gedrängt. Dabei hat sich im Januar die Bergarbeiterklasse des Westens für die Sozialisierung des Bergbaus geschlossen. An dieser Tatsache darf man nicht vorbeigehen. Was mit dem neuen Aktionsprogramm erreicht wird, das ist die Einmütigkeit der Partei. Das Verhoffene wird aber erfüllt und in voller Einmütigkeit durchgeführt werden, dann wird die Arbeiterbewegung der Unabhängigen Sozialdemokratie gesichert sein. (Lebhafter Beifall.)

Genosse Remscheid gibt eine rückschauende Betrachtung der Gegenstände und Unklarheiten wieder, die auf dem Parteitag in den entscheidenden Fragen herrschten, und stellt mit Befriedigung fest, daß heute in allen diesen Fragen die damals gegenüber den Genossen und gefolgt sind. Zur Freiheit der Wissenschaft meint Genosse Remscheid, daß unter dem Banner der Wissenschaft der Revisionismus in die alte Partei getragen wurde, der den Zusammenbruch von links überführt hat. Die Arbeiter müssen also doch etwas Vorwissen haben. Was ist von Hilferding in der „Freiheit“ zur Klärung des Räteprinzips zu sehen? Fast nichts. Hilferding meint, die Arbeiterklasse habe nicht genügend zur Sozialisierung gedrängt. Dabei hat sich im Januar die Bergarbeiterklasse des Westens für die Sozialisierung des Bergbaus geschlossen. An dieser Tatsache darf man nicht vorbeigehen. Was mit dem neuen Aktionsprogramm erreicht wird, das ist die Einmütigkeit der Partei. Das Verhoffene wird aber erfüllt und in voller Einmütigkeit durchgeführt werden, dann wird die Arbeiterbewegung der Unabhängigen Sozialdemokratie gesichert sein. (Lebhafter Beifall.)

Genosse Remscheid gibt eine rückschauende Betrachtung der Gegenstände und Unklarheiten wieder, die auf dem Parteitag in den entscheidenden Fragen herrschten, und stellt mit Befriedigung fest, daß heute in allen diesen Fragen die damals gegenüber den Genossen und gefolgt sind. Zur Freiheit der Wissenschaft meint Genosse Remscheid, daß unter dem Banner der Wissenschaft der Revisionismus in die alte Partei getragen wurde, der den Zusammenbruch von links überführt hat. Die Arbeiter müssen also doch etwas Vorwissen haben. Was ist von Hilferding in der „Freiheit“ zur Klärung des Räteprinzips zu sehen? Fast nichts. Hilferding meint, die Arbeiterklasse habe nicht genügend zur Sozialisierung gedrängt. Dabei hat sich im Januar die Bergarbeiterklasse des Westens für die Sozialisierung des Bergbaus geschlossen. An dieser Tatsache darf man nicht vorbeigehen. Was mit dem neuen Aktionsprogramm erreicht wird, das ist die Einmütigkeit der Partei. Das Verhoffene wird aber erfüllt und in voller Einmütigkeit durchgeführt werden, dann wird die Arbeiterbewegung der Unabhängigen Sozialdemokratie gesichert sein. (Lebhafter Beifall.)

Genosse Remscheid gibt eine rückschauende Betrachtung der Gegenstände und Unklarheiten wieder, die auf dem Parteitag in den entscheidenden Fragen herrschten, und stellt mit Befriedigung fest, daß heute in allen diesen Fragen die damals gegenüber den Genossen und gefolgt sind. Zur Freiheit der Wissenschaft meint Genosse Remscheid, daß unter dem Banner der Wissenschaft der Revisionismus in die alte Partei getragen wurde, der den Zusammenbruch von links überführt hat. Die Arbeiter müssen also doch etwas Vorwissen haben. Was ist von Hilferding in der „Freiheit“ zur Klärung des Räteprinzips zu sehen? Fast nichts. Hilferding meint, die Arbeiterklasse habe nicht genügend zur Sozialisierung gedrängt. Dabei hat sich im Januar die Bergarbeiterklasse des Westens für die Sozialisierung des Bergbaus geschlossen. An dieser Tatsache darf man nicht vorbeigehen. Was mit dem neuen Aktionsprogramm erreicht wird, das ist die Einmütigkeit der Partei. Das Verhoffene wird aber erfüllt und in voller Einmütigkeit durchgeführt werden, dann wird die Arbeiterbewegung der Unabhängigen Sozialdemokratie gesichert sein. (Lebhafter Beifall.)

Genosse Remscheid gibt eine rückschauende Betrachtung der Gegenstände und Unklarheiten wieder, die auf dem Parteitag in den entscheidenden Fragen herrschten, und stellt mit Befriedigung fest, daß heute in allen diesen Fragen die damals gegenüber den Genossen und gefolgt sind. Zur Freiheit der Wissenschaft meint Genosse Remscheid, daß unter dem Banner der Wissenschaft der Revisionismus in die alte Partei getragen wurde, der den Zusammenbruch von links überführt hat. Die Arbeiter müssen also doch etwas Vorwissen haben. Was ist von Hilferding in der „Freiheit“ zur Klärung des Räteprinzips zu sehen? Fast nichts. Hilferding meint, die Arbeiterklasse habe nicht genügend zur Sozialisierung gedrängt. Dabei hat sich im Januar die Bergarbeiterklasse des Westens für die Sozialisierung des Bergbaus geschlossen. An dieser Tatsache darf man nicht vorbeigehen. Was mit dem neuen Aktionsprogramm erreicht wird, das ist die Einmütigkeit der Partei. Das Verhoffene wird aber erfüllt und in voller Einmütigkeit durchgeführt werden, dann wird die Arbeiterbewegung der Unabhängigen Sozialdemokratie gesichert sein. (Lebhafter Beifall.)

Genosse Remscheid gibt eine rückschauende Betrachtung der Gegenstände und Unklarheiten wieder, die auf dem Parteitag in den entscheidenden Fragen herrschten, und stellt mit Befriedigung fest, daß heute in allen diesen Fragen die damals gegenüber den Genossen und gefolgt sind. Zur Freiheit der Wissenschaft meint Genosse Remscheid, daß unter dem Banner der Wissenschaft der Revisionismus in die alte Partei getragen wurde, der den Zusammenbruch von links überführt hat. Die Arbeiter müssen also doch etwas Vorwissen haben. Was ist von Hilferding in der „Freiheit“ zur Klärung des Räteprinzips zu sehen? Fast nichts. Hilferding meint, die Arbeiterklasse habe nicht genügend zur Sozialisierung gedrängt. Dabei hat sich im Januar die Bergarbeiterklasse des Westens für die Sozialisierung des Bergbaus geschlossen. An dieser Tatsache darf man nicht vorbeigehen. Was mit dem neuen Aktionsprogramm erreicht wird, das ist die Einmütigkeit der Partei. Das Verhoffene wird aber erfüllt und in voller Einmütigkeit durchgeführt werden, dann wird die Arbeiterbewegung der Unabhängigen Sozialdemokratie gesichert sein. (Lebhafter Beifall.)

Genosse Remscheid gibt eine rückschauende Betrachtung der Gegenstände und Unklarheiten wieder, die auf dem Parteitag in den entscheidenden Fragen herrschten, und stellt mit Befriedigung fest, daß heute in allen diesen Fragen die damals gegenüber den Genossen und gefolgt sind. Zur Freiheit der Wissenschaft meint Genosse Remscheid, daß unter dem Banner der Wissenschaft der Revisionismus in die alte Partei getragen wurde, der den Zusammenbruch von links überführt hat. Die Arbeiter müssen also doch etwas Vorwissen haben. Was ist von Hilferding in der „Freiheit“ zur Klärung des Räteprinzips zu sehen? Fast nichts. Hilferding meint, die Arbeiterklasse habe nicht genügend zur Sozialisierung gedrängt. Dabei hat sich im Januar die Bergarbeiterklasse des Westens für die Sozialisierung des Bergbaus geschlossen. An dieser Tatsache darf man nicht vorbeigehen. Was mit dem neuen Aktionsprogramm erreicht wird, das ist die Einmütigkeit der Partei. Das Verhoffene wird aber erfüllt und in voller Einmütigkeit durchgeführt werden, dann wird die Arbeiterbewegung der Unabhängigen Sozialdemokratie gesichert sein. (Lebhafter Beifall.)

Genosse Remscheid gibt eine rückschauende Betrachtung der Gegenstände und Unklarheiten wieder, die auf dem Parteitag in den entscheidenden Fragen herrschten, und stellt mit Befriedigung fest, daß heute in allen diesen Fragen die damals gegenüber den Genossen und gefolgt sind. Zur Freiheit der Wissenschaft meint Genosse Remscheid, daß unter dem Banner der Wissenschaft der Revisionismus in die alte Partei getragen wurde, der den Zusammenbruch von links überführt hat. Die Arbeiter müssen also doch etwas Vorwissen haben. Was ist von Hilferding in der „Freiheit“ zur Klärung des Räteprinzips zu sehen? Fast nichts. Hilferding meint, die Arbeiterklasse habe nicht genügend zur Sozialisierung gedrängt. Dabei hat sich im Januar die Bergarbeiterklasse des Westens für die Sozialisierung des Bergbaus geschlossen. An dieser Tatsache darf man nicht vorbeigehen. Was mit dem neuen Aktionsprogramm erreicht wird, das ist die Einmütigkeit der Partei. Das Verhoffene wird aber erfüllt und in voller Einmütigkeit durchgeführt werden, dann wird die Arbeiterbewegung der Unabhängigen Sozialdemokratie gesichert sein. (Lebhafter Beifall.)

Genosse Remscheid gibt eine rückschauende Betrachtung der Gegenstände und Unklarheiten wieder, die auf dem Parteitag in den entscheidenden Fragen herrschten, und stellt mit Befriedigung fest, daß heute in allen diesen Fragen die damals gegenüber den Genossen und gefolgt sind. Zur Freiheit der Wissenschaft meint Genosse Remscheid, daß unter dem Banner der Wissenschaft der Revisionismus in die alte Partei getragen wurde, der den Zusammenbruch von links überführt hat. Die Arbeiter müssen also doch etwas Vorwissen haben. Was ist von Hilferding in der „Freiheit“ zur Klärung des Räteprinzips zu sehen? Fast nichts. Hilferding meint, die Arbeiterklasse habe nicht genügend zur Sozialisierung gedrängt. Dabei hat sich im Januar die Bergarbeiterklasse des Westens für die Sozialisierung des Bergbaus geschlossen. An dieser Tatsache darf man nicht vorbeigehen. Was mit dem neuen Aktionsprogramm erreicht wird, das ist die Einmütigkeit der Partei. Das Verhoffene wird aber erfüllt und in voller Einmütigkeit durchgeführt werden, dann wird die Arbeiterbewegung der Unabhängigen Sozialdemokratie gesichert sein. (Lebhafter Beifall.)

Genosse Remscheid gibt eine rückschauende Betrachtung der Gegenstände und Unklarheiten wieder, die auf dem Parteitag in den entscheidenden Fragen herrschten, und stellt mit Befriedigung fest, daß heute in allen diesen Fragen die damals gegenüber den Genossen und gefolgt sind. Zur Freiheit der Wissenschaft meint Genosse Remscheid, daß unter dem Banner der Wissenschaft der Revisionismus in die alte Partei getragen wurde, der den Zusammenbruch von links überführt hat. Die Arbeiter müssen also doch etwas Vorwissen haben. Was ist von Hilferding in der „Freiheit“ zur Klärung des Räteprinzips zu sehen? Fast nichts. Hilferding meint, die Arbeiterklasse habe nicht genügend zur Sozialisierung gedrängt. Dabei hat sich im Januar die Bergarbeiterklasse des Westens für die Sozialisierung des Bergbaus geschlossen. An dieser Tatsache darf man nicht vorbeigehen. Was mit dem neuen Aktionsprogramm erreicht wird, das ist die Einmütigkeit der Partei. Das Verhoffene wird aber erfüllt und in voller Einmütigkeit durchgeführt werden, dann wird die Arbeiterbewegung der Unabhängigen Sozialdemokratie gesichert sein. (Lebhafter Beifall.)

Genosse Remscheid gibt eine rückschauende Betrachtung der Gegenstände und Unklarheiten wieder, die auf dem Parteitag in den entscheidenden Fragen herrschten, und stellt mit Befriedigung fest, daß heute in allen diesen Fragen die damals gegenüber den Genossen und gefolgt sind. Zur Freiheit der Wissenschaft meint Genosse Remscheid, daß unter dem Banner der Wissenschaft der Revisionismus in die alte Partei getragen wurde, der den Zusammenbruch von links überführt hat. Die Arbeiter müssen also doch etwas Vorwissen haben. Was ist von Hilferding in der „Freiheit“ zur Klärung des Räteprinzips zu sehen? Fast nichts. Hilferding meint, die Arbeiterklasse habe nicht genügend zur Sozialisierung gedrängt. Dabei hat sich im Januar die Bergarbeiterklasse des Westens für die Sozialisierung des Bergbaus geschlossen. An dieser Tatsache darf man nicht vorbeigehen. Was mit dem neuen Aktionsprogramm erreicht wird, das ist die Einmütigkeit der Partei. Das Verhoffene wird aber erfüllt und in voller Einmütigkeit durchgeführt werden, dann wird die Arbeiterbewegung der Unabhängigen Sozialdemokratie gesichert sein. (Lebhafter Beifall.)

Genosse Remscheid gibt eine rückschauende Betrachtung der Gegenstände und Unklarheiten wieder, die auf dem Parteitag in den entscheidenden Fragen herrschten, und stellt mit Befriedigung fest, daß heute in allen diesen Fragen die damals gegenüber den Genossen und gefolgt sind. Zur Freiheit der Wissenschaft meint Genosse Remscheid, daß unter dem Banner der Wissenschaft der Revisionismus in die alte Partei getragen wurde, der den Zusammenbruch von links überführt hat. Die Arbeiter müssen also doch etwas Vorwissen haben. Was ist von Hilferding in der „Freiheit“ zur Klärung des Räteprinzips zu sehen? Fast nichts. Hilferding meint, die Arbeiterklasse habe nicht genügend zur Sozialisierung gedrängt. Dabei hat sich im Januar die Bergarbeiterklasse des Westens für die Sozialisierung des Bergbaus geschlossen. An dieser Tatsache darf man nicht vorbeigehen. Was mit dem neuen Aktionsprogramm erreicht wird, das ist die Einmütigkeit der Partei. Das Verhoffene wird aber erfüllt und in voller Einmütigkeit durchgeführt werden, dann wird die Arbeiterbewegung der Unabhängigen Sozialdemokratie gesichert sein. (Lebhafter Beifall.)

Genosse Remscheid gibt eine rückschauende Betrachtung der Gegenstände und Unklarheiten wieder, die auf dem Parteitag in den entscheidenden Fragen herrschten, und stellt mit Befriedigung fest, daß heute in allen diesen Fragen die damals gegenüber den Genossen und gefolgt sind. Zur Freiheit der Wissenschaft meint Genosse Remscheid, daß unter dem Banner der Wissenschaft der Revisionismus in die alte Partei getragen wurde, der den Zusammenbruch von links überführt hat. Die Arbeiter müssen also doch etwas Vorwissen haben. Was ist von Hilferding in der „Freiheit“ zur Klärung des Räteprinzips zu sehen? Fast nichts. Hilferding meint, die Arbeiterklasse habe nicht genügend zur Sozialisierung gedrängt. Dabei hat sich im Januar die Bergarbeiterklasse des Westens für die Sozialisierung des Bergbaus geschlossen. An dieser Tatsache darf man nicht vorbeigehen. Was mit dem neuen Aktionsprogramm erreicht wird, das ist die Einmütigkeit der Partei. Das Verhoffene wird aber erfüllt und in voller Einmütigkeit durchgeführt werden, dann wird die Arbeiterbewegung der Unabhängigen Sozialdemokratie gesichert sein. (Lebhafter Beifall.)

Genosse Remscheid gibt eine rückschauende Betrachtung der Gegenstände und Unklarheiten wieder, die auf dem Parteitag in den entscheidenden Fragen herrschten, und stellt mit Befriedigung fest, daß heute in allen diesen Fragen die damals gegenüber den Genossen und gefolgt sind. Zur Freiheit der Wissenschaft meint Genosse Remscheid, daß unter dem Banner der Wissenschaft der Revisionismus in die alte Partei getragen wurde, der den Zusammenbruch von links überführt hat. Die Arbeiter müssen also doch etwas Vorwissen haben. Was ist von Hilferding in der „Freiheit“ zur Klärung des Räteprinzips zu sehen? Fast nichts. Hilferding meint, die Arbeiterklasse habe nicht genügend zur Sozialisierung gedrängt. Dabei hat sich im Januar die Bergarbeiterklasse des Westens für die Sozialisierung des Bergbaus geschlossen. An dieser Tatsache darf man nicht vorbeigehen. Was mit dem neuen Aktionsprogramm erreicht wird, das ist die Einmütigkeit der Partei. Das Verhoffene wird aber erfüllt und in voller Einmütigkeit durchgeführt werden, dann wird die Arbeiterbewegung der Unabhängigen Sozialdemokratie gesichert sein. (Lebhafter Beifall.)

Genosse Remscheid gibt eine rückschauende Betrachtung der Gegenstände und Unklarheiten wieder, die auf dem Parteitag in den entscheidenden Fragen herrschten, und stellt mit Befriedigung fest, daß heute in allen diesen Fragen die damals gegenüber den Genossen und gefolgt sind. Zur Freiheit der Wissenschaft meint Genosse Remscheid, daß unter dem Banner der Wissenschaft der Revisionismus in die alte Partei getragen wurde, der den Zusammenbruch von links überführt hat. Die Arbeiter müssen also doch etwas Vorwissen haben. Was ist von Hilferding in der „Freiheit“ zur Klärung des Räteprinzips zu sehen? Fast nichts. Hilferding meint, die Arbeiterklasse habe nicht genügend zur Sozialisierung gedrängt. Dabei hat sich im Januar die Bergarbeiterklasse des Westens für die Sozialisierung des Bergbaus geschlossen. An dieser Tatsache darf man nicht vorbeigehen. Was mit dem neuen Aktionsprogramm erreicht wird, das ist die Einmütigkeit der Partei. Das Verhoffene wird aber erfüllt und in voller Einmütigkeit durchgeführt werden, dann wird die Arbeiterbewegung der Unabhängigen Sozialdemokratie gesichert sein. (Lebhafter Beifall.)

Genosse Remscheid gibt eine rückschauende Betrachtung der Gegenstände und Unklarheiten wieder, die auf dem Parteitag in den entscheidenden Fragen herrschten, und stellt mit Befriedigung fest, daß heute in allen diesen Fragen die damals gegenüber den Genossen und gefolgt sind. Zur Freiheit der Wissenschaft meint Genosse Remscheid, daß unter dem Banner der Wissenschaft der Revisionismus in die alte Partei getragen wurde, der den Zusammenbruch von links überführt hat. Die Arbeiter müssen also doch etwas Vorwissen haben. Was ist von Hilferding in der „Freiheit“ zur Klärung des Räteprinzips zu sehen? Fast nichts. Hilferding meint, die Arbeiterklasse habe nicht genügend zur Sozialisierung gedrängt. Dabei hat sich im Januar die Bergarbeiterklasse des Westens für die Sozialisierung des Bergbaus geschlossen. An dieser Tatsache darf man nicht vorbeigehen. Was mit dem neuen Aktionsprogramm erreicht wird, das ist die Einmütigkeit der Partei. Das Verhoffene wird aber erfüllt und in voller Einmütigkeit durchgeführt werden, dann wird die Arbeiterbewegung der Unabhängigen Sozialdemokratie gesichert sein. (Lebhafter Beifall.)

Genosse Remscheid gibt eine rückschauende Betrachtung der Gegenstände und Unklarheiten wieder, die auf dem Parteitag in den entscheidenden Fragen herrschten, und stellt mit Befriedigung fest, daß heute in allen diesen Fragen die damals gegenüber den Genossen und gefolgt sind. Zur Freiheit der Wissenschaft meint Genosse Remscheid, daß unter dem Banner der Wissenschaft der Revisionismus in die alte Partei getragen wurde, der den Zusammenbruch von links überführt hat. Die Arbeiter müssen also doch etwas Vorwissen haben. Was ist von Hilferding in der „Freiheit“ zur Klärung des Räteprinzips zu sehen? Fast nichts. Hilferding meint, die Arbeiterklasse habe nicht genügend zur Sozialisierung gedrängt. Dabei hat sich im Januar die Bergarbeiterklasse des Westens für die Sozialisierung des Bergbaus geschlossen. An dieser Tatsache darf man nicht vorbeigehen. Was mit dem neuen Aktionsprogramm erreicht wird, das ist die Einmütigkeit der Partei. Das Verhoffene wird aber erfüllt und in voller Einmütigkeit durchgeführt werden, dann wird die Arbeiterbewegung der Unabhängigen Sozialdemokratie gesichert sein. (Lebhafter Beifall.)

Genosse Remscheid gibt eine rückschauende Betrachtung der Gegenstände und Unklarheiten wieder, die auf dem Parteitag in den entscheidenden Fragen herrschten, und stellt mit Befriedigung fest, daß heute in allen diesen Fragen die damals gegenüber den Genossen und gefolgt sind. Zur Freiheit der Wissenschaft meint Genosse Remscheid, daß unter dem Banner der Wissenschaft der Revisionismus in die alte Partei getragen wurde, der den Zusammenbruch von links überführt hat. Die Arbeiter müssen also doch etwas Vorwissen haben. Was ist von Hilferding in der „Freiheit“ zur Klärung des Räteprinzips zu sehen? Fast nichts. Hilferding meint, die Arbeiterklasse habe nicht genügend zur Sozialisierung gedrängt. Dabei hat sich im Januar die Bergarbeiterklasse des Westens für die Sozialisierung des Bergbaus geschlossen. An dieser Tatsache darf man nicht vorbeigehen. Was mit dem neuen Aktionsprogramm erreicht wird, das ist die Einmütigkeit der Partei. Das Verhoffene wird aber erfüllt und in voller Einmütigkeit durchgeführt werden, dann wird die Arbeiterbewegung der Unabhängigen Sozialdemokratie gesichert sein. (Lebhafter Beifall.)

Genosse Remscheid gibt eine rückschauende Betrachtung der Gegenstände und Unklarheiten wieder, die auf dem Parteitag in den entscheidenden Fragen herrschten, und stellt mit Befriedigung fest, daß heute in allen diesen Fragen die damals gegenüber den Genossen und gefolgt sind. Zur Freiheit der Wissenschaft meint Genosse Remscheid, daß unter dem Banner der Wissenschaft der Revisionismus in die alte Partei getragen wurde, der den Zusammenbruch von links überführt hat. Die Arbeiter müssen also doch etwas Vorwissen haben. Was ist von Hilferding in der „Freiheit“ zur Klärung des Räteprinzips zu sehen? Fast nichts. Hilferding meint, die Arbeiterklasse habe nicht genügend zur Sozialisierung gedrängt. Dabei hat sich im Januar die Bergarbeiterklasse des Westens für die

gegen die soziale Revolution vorgehe, habe das Proletariat noch nicht den Weg gefunden, dem geistigen Kapitalismus eine aktionsfähige Korporation entgegenzusetzen. Aktionsfähig könne eine Internationale nur sein, wenn sie auf sozialistisch-revolutionärer Grundlage sich aufbaue. Der Parteivorstand sei nur deshalb noch zögern gegangen, um dort zu verbleiben, auf dieser Grundlage eine Internationale herzustellen. Wir haben dort erklärt, daß kein Urteil über die Politik Sowjetrusslands abgegeben werden dürfe, die russische Revolution habe ihr eigenes historisches Recht. Mit dieser Anschauung seien die deutschen Genossen restlos durchgedrungen. Hilferding erklärt weiter, daß jeder Schlag gegen Sowjetrussland ein Schlag gegen den Sozialismus sei, zugleich aber auch ein Schlag, der gegen uns gerichtet werde. In Luzern habe er die Empfindung gehabt, daß sich

ein linker Block der sozialistischen Parteien

finden lasse, der das Übergewicht in der Internationale gewinnen könne. Das sei unmöglich gemacht worden dadurch, daß die Schweiz und Italien nicht die Stange gehalten hätten.

Hilferding schildert dann die weltpolitische Situation. Während Marx noch erklärte, daß Deutschland die Führung im internationalen Klassenkampf übernehmen würde, sei jetzt nach dem Krieg der Schwerpunkt der Arbeiterbewegung auf England gelegt worden. Der amerikanische Sozialismus stütze sich vornehmlich auf die Einwanderer. Während der Kriegszeit habe die amerikanische sozialistische Partei die stärksten Verfolgungen zu erleiden gehabt. Es sei damit zu rechnen, daß auch Amerika eine starke sozialistische Partei bekommen würde, allerdings würde das noch einige Zeit dauern, da die Massen vor dem Krieg vom Sozialismus sehr wenig gemocht haben. Aber die letzten Bewegungen der amerikanischen Arbeiter zeigen, daß auch dort die Entwicklung vorangehe. In England habe nach dem Krieg eine außerordentliche Verbreitung sozialistischer Gedanken eingetreten. Der Radikalismus mache rasche Fortschritte, das geizige sich besonders bei den Wahlkämpfen der Arbeiterpartei. Bei England sei mit einer parlamentarischen Entwicklung zu rechnen. Weniger günstig lägen die Dinge in Frankreich, wo unsere Partei ihre Stimmen um ein Drittel vermehrt hat. Aber in Frankreich spiele das Kleinbürgerium und das Bauernium eine wesentliche Rolle. Die Bourgeoisie sei durch den Krieg selbstbewußter geworden und gegen den Sozialismus kämpfe sie mit großer Leidenschaft und Energie. Die sozialistische Partei in Frankreich habe sich im Gegensatz zu den Gewerkschaften zu Trägern sozialistisch-revolutionärer Gedanken entwickelt. Es sei aber auch in Frankreich mit einer verhältnismäßig langsamen Entwicklung zu rechnen. Das treffe auch für die anderen Weltländer zu, insbesondere Italien. Wohl habe die italienische Partei bei den letzten Wahlen die Zahl ihrer Mandate außerordentlich vermehrt, die Stimmen sind um 10-20 Prozent gestiegen. Sie hat ihre Erfolge vor allem der geringen Wahlbeteiligung zu danken. Sie beschränkt sich vornehmlich auf Oberitalien. In Mittelitalien und im Süden sind nur geringe Erfolge erzielt worden.

Hilferding schildert dann die Situation im Osten. In Rußland sei im Gegensatz zu Zentralasien, namentlich in Deutschland, schon vor dem Krieg eine revolutionäre Situation entstanden. Das Bürgerium und Proletariat war schon längst entschlossen, den Jarrismus zu kürzen. Eine bürgerlich-kleinbürgerliche Revolution habe sich vorbereitet, die sich allerdings nur unter proletarischer Teilnahme und Führung habe durchsetzen können. Während des Krieges hat das Proletariat die politische Macht erobert und die Diktatur errichten können. Wir wissen aber, daß keine Politik auf die Dauer sich halten kann, wenn sie nicht in den ökonomischen Bedingungen des Landes begründet ist. Das wissen auch die Bolschewiken, und darum haben sie ihre Hoffnung auf die Weltrevolution gesetzt. Diese Hoffnung hat sich bisher nicht erfüllt. Darum hat sich die Situation der Bolschewiken außerordentlich erschwert und zu Rückschlägen geführt. Politisch ist ihre Entwicklung mit den Aufgaben der Weltrevolution verknüpft. Im übrigen ist nun gewonnen die Gegenrevolution an Ausdehnung. Ungarn ist wieder monarchistisch geworden. Es bildet sich zum

Zentrum der Konterrevolution

Hilferding faßt dann zusammen: Im Westen sehen wir eine zunehmende Radikalisierung, die aber noch eine gewisse Zeit erfordern wird, bis sie sich ausgedehnt hat. Im Osten erkennen wir eine Erstarrung der Gegenrevolution, die in Rußland ihre Wirkung darin äußert, daß sie zu Rückschlägen in der Wirtschaftsverfassung geführt hat. Unsere Politik muß also dahin gerichtet sein, daß wir uns nicht isolieren vom Westen, von dem Zentrum der kapitalistischen Entwicklung.

Bei Schluß des Blattes spricht Hilferding weiter.

Der Matrosenmord vor Gericht.

2. Verhandlungstag.

Nach Aufbruch der Zeugen wird in der Zeugenvernehmung fortgesetzt und zunächst unter allgemeiner Spannung Oberst Reinhard vernommen. Der Vorsitzende hält ihm vor, daß die Angeklagte sich darauf berufe, durch Leutnant Wehmeier den Befehl bekommen zu haben: Du sollst 150 Mann erschießen. Das sei ihm aber zu viel gewesen und er habe nur 30 Leute erschossen lassen. Oberst Reinhard soll sich nun über diesen Befehl äußern und zugleich einen Heberblick über die damaligen Kämpfe geben.

Oberst Reinhard: Von Erzengel's Bittmich erhielt ich damals den Befehl, den Appell in der V. R. D. zu verhandeln und möglichst viel Gefangene zu machen. Der damalige Oberleutnant, heutige Polizeihauptmann v. Kessel, wurde mit der Durchführung des Unternehmens betraut. Ich sprach dann mit meinem Generalstabsadjutanten v. Steuben, und dieser teilte mir mit, daß Oberleutnant Marlob mit der Durchführung der Aktion beauftragt worden sei. Die Befehle hierüber befinden sich bei den Akten und ich kann den Vorlaut nicht wiedergeben. Die damaligen Kämpfe begannen mit dem Abgang meiner Transporte in der Hannoverischen Straße. Ich glaube, es war am 4. März, als mir gemeldet wurde, daß Leute der Republikanischen Soldatenwehr den Kampf gegen uns aufgenommen hätten. Ich sah daraufhin den Befehl, nachmittags um 14 Uhr die R. S. W. in der Hannoverischen Straße anzugreifen. Vorher war der Führer der Wehr bei mir gewesen, um zu verhandeln. Ich sagte ihm, er solle seine Uhr ziehen und um 14 Uhr mit seinen Leuten

mit erhobenen Händen vor der Kaserne stehen.

Als wir dann nachmittags anrückten, fanden dann auch tatsächlich die Leute mit erhobenen Händen vor der Kaserne. Ich habe die Mitglieder der R. S. W. sämtlich festgenommen, abends aber wieder laufen lassen. Es fielen dabei im ganzen zwei Schüsse, die von Matrosen der R. S. W. gegen die Spitze meiner Truppe abgegeben worden waren. Im Anschluß an die Festnahme der R. S. W. habe ich dann eine Matrosenabteilung in Moabit entlassen und aufgelöst. Hinterlassene Heberfälle auf meine Abteilung wurden von überall her gemeldet und Hilferding kamen von allen Seiten, namentlich aus dem Norden, wo keine Gewerbetreibende Tag und Nacht geplündert wurden.

Das war das Mier am Tage des Löhnungsdappels in der Französischen Straße. Der Befehl, den ich für die Verhinderung

des Löhnungsdappels in der Französischen Straße bekam, besagte, daß es sich

um eine Reuaufstellung der Volksmarine-Division.

mitten im Aufstand handelte. Ich nahm nicht an, daß die R. R. D., die eben erst niedergeschlagen war und die Berlin in dauernder Revolution hielt, es wagen würde, sich zu rekonstruieren, sondern ich glaubte, daß nur einzelne verbrochene Elemente dort zusammenkommen würden. Am nächsten Morgen teilte mir Polizeihauptmann v. Kessel mit, daß sich in der Französischen Straße 75 bis 100 Mann versammelt hätten. Wir sprachen darüber, daß es doch eine ungeheure Frechheit sei, wenn Ueberläufer, die sich gegen die Regierung erhoben hatten, sich noch dafür lohnen ließen. Ich überlegte, was zu tun sei. Eigentlich hätte man solche Leute entsprechend behandeln müssen. Ich kam jedoch zu dem Schluß, daß man deutsche Volksgenossen nicht einfach standrechtlich behandeln könne. Schließlich kamen Meldungen, die besagten, daß Marlob dringen um Hilfe bitte. Das änderte das ganze Bild mit einem Schlage. Da ich

für ein rücksichtsloses Durchgreifen von höherer Seite veranlaßt gemacht worden war,

schickte ich Leutnant Schröder zu Marlob und ließ ihm sagen, daß er rücksichtslos durchgreifen müsse, daß ich ihn für die einzelnen Handlungen verantwortlich mache, da Unterführungen von hier aus sehr schwer zu finden seien. Ich wusch dann wieder mit Hauptmann v. Steuben über die Lage. Ich sollte am nächsten Tage mit zwei Bataillonen auf Dichtenberg marschieren und halte insoweit meine Vorbereitungen zu treffen. In diesem Augenblick führte Leutnant Schröder zu mir und teilte mir mit, Marlob bitte dringend um Hilfe. Es bildeten sich auf der Straße drohende Menschenansammlungen. Ich dachte daran, wie am 24. Dezember durch Frauen und Kinder die Gardekörper zusammengebrochen waren. Damals mußte die Garde-Kavallerie-Schützen-Division Berlin verlassen, und ich sah allein da. Ich mußte Marlob helfen und erteilte deshalb einen Befehl. Ich sagte, Oberleutnant Marlob solle von seiner Waffe Gebrauch machen;

die beste Unterstützung sei die Regel.

Ich telephonierte dann an meine vorgelegte Behörde, die Garde-Kavallerie-Schützen-Division, sollte aber gleich mit, daß mir die Aufgabe des Unternehmens in der Französischen Straße nicht bekannt sei. Ich würde jedoch unter allen Umständen Unterstützung hinbringen. Es wurden nun Mannschaften in Moabit abkommandiert. Außerdem gab ich den Befehl, daß von der Wache in der Reichs-Konglei, die sich ganz in der Nähe befand, und die ich nicht für gefährdet hielt, Mannschaften nach der Französischen Straße abgeholt sollten.

Hierauf begab ich mich zu Oberleutnant v. Kessel. Ich habe das in meiner ersten Vernehmung nicht angegeben, weil ich es für bedeutungslos hielt. Ich sagte ihm, daß ich ihn für energisches Verhalten verantwortlich mache. Einzelheiten über unsere Unternehmung weiß ich nicht mehr, aber jedenfalls habe ich ihn zu energischem Handeln aufgefordert. Inzwischen kamen Hilferding von allen Seiten. Es wurde weiter gemeldet, daß 300 Matrosen nach Moabit abtransportiert würden, die im Zellengefängnis untergebracht werden sollten. Auch hatte ich die Meldung, daß Patroillen erfolgreich seien, doch hielt ich das für durchaus gerechtfertigt. Leutnant Wehmeier glaube ich nicht instruiert zu haben. Das war wohl Hauptmann v. Kessel. Einige Tage später wurde mir mitgeteilt, daß Hauptmann v. Kessel und Oberleutnant Marlob vom Dienst entlassen seien, weil sie bei den Erschießungen nicht ordnungsgemäß vorgegangen seien. Ich wurde gebeten, für die beiden Herren einzutreten. Ich ging deshalb zu Erzengel's Bittmich, um auch gegen mich ein Verbot zu beantragen, da von mir die Befehle zu dem Unternehmen ausgegangen waren. Es lagen Meldungen des Oberleutnants Marlob an mich vor. Ich kann mich aber nicht erinnern, ob diese von ihm allein waren. Die Meldungen waren nicht erschöpfend. Ich wollte ihm nun helfen, um als Vorgesetzter eine klare Meldung weitergeben zu können. Die Sache mußte unbedingt geklärt werden. Da ich einen Kriegsgesellschaftsrat bei meiner Abteilung hatte,

daß ich Staatsanwalt Weidmann, Oberleutnant Marlob zu vernehmen.

Dies geschah in meiner Gegenwart. Marlob sagte damals zu mir: Herr Oberst, wenn ich nicht dagesessen wäre, hätten Sie keinen von Ihren Soldaten wiedergegeben. Ich konnte damals keine klare Feststellung erhalten. Marlob benahm sich sehr sonderbar, er war äußerst unruhig; ich wußte nicht recht, was los war. Den Bericht habe ich weitergegeben. Ich habe mich dann aus Kameradschaft für Oberleutnant Marlob verwendet. Marlob wurde aber vom Dienst entlassen. Ich habe aber dann eine längere Zeit über die Sache nicht gesprochen und hatte erst später mit Erzengel's Bittmich eine Unterredung, in der davon gesprochen wurde, daß es sich hier zweifellos um eine Neugründung der R. R. D. gehandelt hatte.

Jetzt beurteile ich die Sache ganz anders. Oberleutnant Marlob war während meiner Abwesenheit aus Berlin verschwunden. Ich habe das sehr bedauert, da ich ihn nicht für schuldig hielt. Aus den Presseveröffentlichungen habe ich erfahren, daß Leutnant Wehmeier gesagt haben soll: „Der Oberst ist während der Nacht, da ich ihm zu schlapp, erschieße 150 Mann.“ Diesen Befehl habe ich nicht gegeben. Aber bei meiner Kenntnis Marlob's als Offizier kann ich mir vorstellen, daß, wenn man ihm vorwirft, er sei schlapp, dies sofort bei ihm eine Handlung auslöst. Ich weiß nicht, ob Wehmeier beabsichtigt war, ihm dies zu bestellen. Oberleutnant Marlob hat jedenfalls dadurch gehandelt. Vielleicht nicht ganz richtig, aber ich glaube, daß Marlob in dem Glauben war, zu seiner Verteidigung zu solchem Schritt greifen zu müssen. Ich hätte in solcher Lage, wenn mir von meinem General dergleichen Meldungen gemacht worden wären, die gleichen Befehle gegeben. Zur Entlastung Marlob's muß ich sagen, daß es sich um die R. R. D. handelte, die den ganzen Aufstand angezettelt hatte, und in der sich zahlreiche Verbrecher befanden, ferner, daß wir schon erhebliche Verluste gehabt hatten, darunter 20 Tote, und daß es sich laut Meldung um eine Neugründung der R. R. D. gehandelt hat.

Vorfr.: Wann ist Ihnen der erste Differenz Marlob's zugegangen? — Zeuge: Ich kann die Zeit nicht genau angeben. Inzwischen den Differenzen lagen etwa 5 bis 10 Minuten. — Vorfr.: Sie haben also zu Leutnant Schröder gesagt: Marlob solle rücksichtslos vorgehen? — Zeuge: Ja wohl. — Vorfr.: Es handelte sich dabei aber nicht um einen Befehl, sondern nur um eine Unterweisung unter Hinweis auf bestehende Befehle? An wen gaben Sie den Befehl, daß Marlob von der Waffe Gebrauch machen soll? — Zeuge: Ich glaube an Leutnant Schröder. — Vorfr.: Sie ließen Marlob auch sagen, daß

die beste Unterstützung die Regel sei,

daß er einstweilen auf Verstärkungen nicht rechnen könne, daß seine Wite ein Verstärkung an die Garde-Kavallerie-Schützen-Division weitergegeben worden sei. Sie gingen dann zu Hauptmann von Kessel und fragten ihn, ob nicht neues vordränge und ob die Unterführungen unterwegs seien? Sie sagten dann auch zu Kessel, er sei für energisches Handeln in der Französischen Straße verantwortlich. In wessen Anwesenheit taten Sie diese Anweisung? — Zeuge: Das weiß ich nicht mehr. Ich glaube, es waren mehrere Herren zugegen. Ich habe damals der Unterredung keinen besonderen Wert beigemessen. — Vorfr.: Es handelte sich aber auch hier nur um eine Rücksprache, nicht um einen Befehl? — Zeuge: Jawohl. — Vorfr.: Ist von Ihnen die Zahl 150 Mann in den Mund genommen worden? — Zeuge: Das kann ich nicht sagen. Ich habe aber energisch zum Waffengebrauch aufgefordert. Es ist nicht auszuschließen,

aber ich weiß nicht mehr genau, was ich gesagt habe. — Wortfr.: Haben Sie Leutnant Marlob zu seinem Unternehmen einen schriftlichen Befehl gegeben oder ihn vorher gesprochen? — Zeuge: Marlob war mir als Offizier nicht näher bekannt. Ich habe ihn auch nicht vorher gesprochen. Die Vernehmung des Zeugen geht weiter.

Groß-Berlin.

Jahrpreiskuriosum bei der Stadtbahn.

Noch immer treten bei der Eisenbahnverwaltung in bezug auf die Fahrpreiskuriosum Kuriosa in die Erscheinung, die bei einem Teil des Publikums verwunderliches Kopfschütteln, bei einem andern sogar berechtigte Verärgerung und unangenehme Auseinandersetzungen mit den Schalterbeamten hervorrufen. So kostet z. B. eine Wochenkarte von Spandau nach Ringbahnstation Frankfurter Allee 4,10 M., werden die Karten aber auf Bahnhof Frankfurter Allee gelöst, so muß 4,40 M. dafür gezahlt werden. Man gibt nämlich auf Bahnhof Frankfurter Allee nur Karten bis Spandau-West aus, obwohl die Fahrgäste nur bis Spandau-Hauptbahnhof fahren wollen. Die Nachlässigkeit der Eisenbahnverwaltung, die richtigen Karten auf der Station Frankfurter Allee vorrätig zu halten, müssen also die Fahrgäste bezahlen. Kann die Eisenbahndirektion Berlin erklären, warum dies so sein muß?

Charlottenburger Stadterordnetenversammlung.

In der Stadterordnetenversammlung am Mittwoch wurde vor Eintritt in die Tagesordnung beschlossen, sich an dem Hilfsverein für Wien mit dem Betrag von 10000 M. zu beteiligen. Für die zu Stadträten gewählten Stadterordneten wurden die Nachfolger eingeführt. Für den Genossen Alld ist die Genossin Luise Kausch eingetreten. Von den zahlreichen sonstigen Tagesordnungspunkten führten nur die Anträge über die Bekämpfung des Kinofundes zu einer größeren Debatte. Während der Antrag der Rechtssozialisten müßiggaltige Darbietungen durch die Stadt verlangte, wollte ein Antrag der Demokraten Kinofund, die wertvolle Vorstellungen bieten, steuerliche Vergünstigungen gewähren. Von unserer Seite sprach der Genosse Dr. Herz, der betonte, daß der kapitalistische Charakter der Kinofund die Ursache für ihre Ausschreitungen sei. Der starke Besuch der Kinofund habe soziale Ursachen und hänge besonders zusammen mit der starken Wohnungsnot und dem Kohlenmangel. Neuerreichung von Kinofund haben zu unterbleiben, man solle in den betreffenden Räumen Wohnungen einrichten. Nicht die Interessen einer Industrie, sondern die Interessen der Allgemeinheit müssen maßgebend sein. Die Anträge wurden einem Ausschuss überwiesen, nachdem der Oberbürgermeister darauf hingewiesen hatte, daß die städtischen Behörden gegenwärtig nicht der richtige Ort zur Behandlung dieser Frage wären. Staat und Polizei müßten ihren Einfluß ausüben. Die Vorlage über die Reform der Beamtenbesoldung wurde einem Ausschuss überwiesen. In der kurzen Debatte wurde besonders hervorgehoben, daß es notwendig sei, daß die Besoldungsreform für alle Groß-Berliner Gemeinden einheitlich erfolge. Zur Debatte der Vorlage der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen wurde eine neue Deputation eingesetzt, die ihre Beratungen sofort aufnehmen und umgehend Vorschläge machen soll.

Die Weihnachtlicher- und Viderausstellungen des Bildungsausschusses sind vom Sonnabend, den 6., bis zum Donnerstag, den 11. Dezember, in folgenden Lokalen unentgeltlich zu besichtigen: Charlottenburg-Wilmersdorf, Volkshaus; Neukölln im Jugendheim, Rogalstr. 15; Pankow in der Schule Brunowstraße; Nowawes im Lokal von Edel, Priesterstraße 81. — Die Ausstellungen sind geöffnet wochentags von 5 bis 8 Uhr abends und am Sonntag von 2 Uhr nachmittags bis 7 Uhr abends.

Die Kommunalförderung der Dichtenberger Milch, Holz- und Kohlenversorgung ist von der Stadterordnetenversammlung der R. S. W. beantragt worden. Gleichzeitig wird die Einsetzung einer Kommission zwecks Beratung und Durchführung von Sozialversicherungs- und Kommunalförderungsmassnahmen beantragt. Ferner fordert unsere Fraktion für die Kinder der Kollektenden Dichtenbergs aus städtischen Mitteln eine Weihnachtlicher zu veranstalten, an die Kollektenden eine Winterhilfe zu zahlen, für die nicht am Religionsunterricht teilnehmenden Kinder einen Moralunterricht einzurichten.

Die Direktion der Arbeiter-Verwertungsgesellschaft teilt mit: Seit Sonnabend macht sich eine Ueberfüllung der Räume der R. S. W. bemerkbar, weil die Hausfrauen der Meinung sind, daß mit der Auflösung der Reichsbekleidungsstelle auch die R. S. W. aufgelöst wird. Dies ist nicht der Fall. Es ist im Gegenteil beabsichtigt, die nächtliche Einrichtung der Arbeiterversorgung für minderbemittelte Einwohner Groß-Berlins beizubehalten.

Kirchenaustritt. Auf zahlreiche Anfragen aus unserer Defektliste teilen wir mit, daß man den Kirchenaustritt wie folgt vollzieht: Man begibt sich mit einem Auskunftsbrief versehen auf das zuständige Amtsgericht und meldet seinen Kirchenaustritt an, bittet um eine Bescheinigung über den erfolgten Austritt. Beides ist kostenlos. Ehefrauen müssen persönlich aus der Kirche austreten, Kinder unter 14 Jahren werden durch den Erziehungsbevollmächtigten, also zumeist den Vater, ausgeschieden. Die Kirchensteuer erlischt am Ende des Berichtsjahres.

Geldspenden für Teufelskrieger. Die Gesandtschaft der Republik Oesterreich bittet alle, die ihr unmittelbar für die bedrängten Volksgenossen in Deutschösterreich Geldbeiträge zukommen lassen wollen, diese beim Bankhause Wendischhof u. Co., Berlin W. 68, Jägerstraße 40/50, auf das Konto „Hilfsaktion für Oesterreich“ einzugahlen. Ueber alle solche Eingehungen wird von der Gesandtschaft quittiert werden.

Zähne 3 Mark! 5.— Mark

mit echtem Friedens-Kautschuk schone, natürliche Farbe hat 5 jähr. schriftlicher Garantie. Zahnziehen mit Brillen. Betäubung nach bewährter Methode bei Bestellung von Gebissen gratis!

Spezialität: Zähne ohne Gaumen! Kronen von 30 Mark an. Keine Luxuspreise.

Fachmännische Munduntersuchung und Rat kostenlos. Zahnpraxis Hatvani Danziger Strasse 1

Ecke Schönhofstrasse, Eingang Danziger Straße. Sprechstunden von 9-12, 2-7, Sonntags und Feiertags 9-12. In den letzten 2 Jahren über 2500 Gebisse zur vollsten Zufriedenheit geliefert.

Wann Jugendstiftungsverein hat der Arbeiter-Eisenbahn...

Die Volkshochschule Wilmersdorf veranstaltet am kommenden Sonntag...

Tempelhof. Die Sprechstunden des kommunalen Arbeiter...

Lebensmittelfalender.

Sittensau. Von Freitag ab auf Abschnitt 101 der Groß-Berliner...

Aus den Organisationen.

8. Direkt. 3. Mt. Sonntag abend 7 Uhr Aula Jfflandstr. 9/10...

Bereinstander.

Graphisches Gewerbe. Vertrauensleute, Betriebsfunktionäre...

Arbeiter-Vereine, Berlin. Sonntag wanderung Schloß...

Aus den Ainos.

Der bekannte Filmschriftsteller und Drehbucher Paul Sartre...

Verantwortlich für die Redaktion Alfred Wielepp, Reichhöl...

Der Ledebour-Prozeß Vollständige Ausgabe 25 Mark ist seoben erschienen!

Wichtige Mitteilung für alle Leser der „Freiheit“

Alle Leser der „Freiheit“ erhalten gegen Einzahlung des nebenstehenden Guthabens ein Gratis...

ZIGARREN für Wiederverkäufer in großen und kleinen Posten...

Piano, Klavier 675, Nußbaum, Konzertpiano verkauft...

Möbelkredit an jedermann, bequeme An- und Abzahlung...

Weihnachtsbücher kauft man schon jetzt in der Buchhandlung der „Freiheit“...

U. S. P. 9. Taschenkalender 1928 Preis 2.- Mark Ein für jeden Arbeiter...

Kreuzfische, Alaska-Blaufische, prima, von 50 bis 325...

Kaufgesuche Platin Silber Quecksilber Kupfer...

Metalle bedeutende Preiserhöhung! Platin! Gold, Silber, Münzen...

Spiralbohrer Werkzeuge jeden Posten kauft...

U. S. P. Meiadarbeiter „Luftigen Sieben“ Restaurant mit Billard...

Justizrat, Rechtsanwalt, überbilligste Prozessführung...

Wellnachtsverkauf. Ordnen, Gardinestoffe, Kissen, Tischdecken...

Möbel Chaiselongue, englische Bettstellen, Patentmatratzen...

Platin Silber Quecksilber Kupfer Messing...

Kupfer, Messing, sämtliche Almetalle, sowie Gold, Silber, Platin...

Spiralbohrer, neue, kauft höchstbillig...

Untericht Richtig deutsch schreiben, schreiben leicht...

Tiermarkt Hensdover kauft Hundestock, Zentral-Hundepark...

Wellnachtsverkauf. Gardinonhaus Herzig & Weininger...

Möbel Chaiselongue, englische Bettstellen, Patentmatratzen...

Kupfer, Messing, Quecksilber, sämtliche Metallabfälle...

Kupfer, Messing, Zinn, Nickel, Zink, Aluminium...

Spiralbohrer, neue, kauft höchstbillig...

Verschiedenes Achtung! Straßenhändler! Wiederverkäufer...

Arbeitsmarkt Plätterinnen für Oberbänden außer dem Hause...

Wir suchen Konto-Korrent-Buchhalterin. Bewerben Sie sich unter K. 12...